Sonntag, 23. 9.2007 | 11.00 Uhr
Congresshalle Saarbrücken

11.00 Uhr „Musikspielplatz“ für Kinder von 4 bis 11 Jahren
Im Konferenzraum I und II

1. MATINÉE
ERÖFFNUNGSKONZERT

der Deutschen Radio-Philharmonie
Saarbrücken Kaiserslautern

im Rahmen der Festveranstaltung
„50 Jahre Saarland“

Deutsche Radio Philharmonie
Dirigent: Christoph Poppen
Janine Jansen, Violine
Jörg Widmann, Klarinette

Peter Tschaikowsky
Konzert für Violine und Orchester D-dur op. 35

Allegro moderato
Canzonetta. Andante (attacca)
Finale. Allegro vivacissimo

Janine Jansen, Violine

Jörg Widmann
Elegie für Klarinette und Orchester

Jörg Widmann, Klarinette

P A U S E

Peter Tschaikowsky
Sinfonie Nr. 4 f-moll op. 36

Andante sostenuto – Moderato con anima
Andantino in modo di canzona
Scherzo. Pizzicato ostinato. Allegro
Finale. Allegro con fuoco

Deutsche Bank Stiftung

Radio
Direktübertragung
SR 2 KulturRadio

Fernsehen
25. 11. 2007 | 19.00 Uhr in „Maestro“ auf ARTE

PETER TSCHAIKOWSKY

* 7. Mai 1840 in Wotkinsk/Ural
† 6. November 1893 in St. Petersburg

Unbezwingbare Lust am Komponieren

Die Ehe mit seiner ehemaligen Schülerin Antonina Miljukowa, in die sich Tschaikowsky im Juli 1877 flüchtete, stellte sich schon bald als fürchterlicher Irrtum heraus – die Trennung erfolgte bereits nach drei Monaten – und stürzte den Komponisten in eine tiefe psychische Krise. Seine Gönnerin Nadeshda von Meck ermöglichte ihm daraufhin einen längeren Auslandsaufenthalt, bei dem sich Tschaikowsky erholen und neue Kraft zum Komponieren sammeln sollte. Bereits Mitte März 1878 schrieb er aus Clarens am Genfer See: *Zum ersten Mal in meinem Leben fühlte ich mich gezwungen, ein neues Werk zu beginnen, ohne das vorhergehende abgeschlossen zu haben. Bisher hielt ich mich fest an die Regel, niemals eine neue Arbeit anzufangen, solange die alte nicht beendet war. Aber diesmal geschah es, dass ich die Lust in mir nicht bezwingen konnte.* Bei dem neuen Werk handelte es sich um das Violinkonzert, das Tschaikowsky in einem wahren Schaffensrausch zu Papier brachte. Von den ersten Skizzen bis zur Vollendung der Partitur vergingen gerade einmal vier Wochen. Auslöser dieser Euphorie war ein überraschender Besuch seines früheren Lieblingsschülers, des Geigers Josif Kotek, der ihm u.a. eine Reihe neuer Violinwerke mitbrachte, darunter die „Symphonie espagnole" von Edouard Lalo. Nach dem gemeinsamen Durchspielen schrieb Tschaikowsky begeistert über Lalos Werk, es habe ihm *großes Vergnügen bereitet. Es ist von einer wohltuenden Frische und Leichtigkeit, dazu pikante Rhythmen und schön harmonisierte Melodien.*

Violinkonzert D-dur

Kotek war es auch, der Tschaikowsky bei der Ausarbeitung des Soloparts zur Seite stand und ihn beriet. *Mit welcher Liebe gibt er sich mit dem Konzert ab!* schrieb der Komponist an seinen Bruder Modest. *Es ist unnötig zu sagen, dass ich ohne ihn nichts machen könnte. Er spielt es wunderbar.* Warum Tschaikowsky seinem Lieblingsschüler dennoch die Uraufführung seines Violinkonzertes nicht anvertraute, lässt sich nicht mehr ermitteln. Vielleicht war ihm Kotek noch nicht prominent genug oder er wollte jedes Gerede über die freundschaftliche Zusammenarbeit vermeiden.

Der ursprüngliche Widmungsträger Leopold Auer, für den Tschaikowsky 1874 die Sérénade mélancolique op. 26 komponiert hatte, lehnte das Stück wegen seiner spieltechnischen Schwierigkeiten ab. So wurde das Violinkonzert erst Anfang Dezember 1881 in Wien zum ersten Mal gespielt, Solist war Adolf Brodsky, es dirigierte Hans Richter. Diese Uraufführung war wohl sehr turbulent, denn die Zeitungen berichteten von *unglaublichem Lärm und Zischen*. Vernichtend vor allem die Einschätzung des Wiener Kritikerpapstes Eduard Hanslick: Der *russische Komponist ist sicherlich kein gewöhnliches Talent, wohl aber ein forciertes, genußsüchtiges und dazu wahl- und geschmacklos produzierendes!* [...] *Am Ende des ersten Satzes,* so Hanslick, werde nicht mehr Violine gespielt, *sondern Violine gezaust, gerissen, gebleut*. [...] *Das Adagio mit seiner weichen slawischen Schwermut ist wieder auf dem besten Wege, uns zu versöhnen und zu gewinnen. Aber es bricht schnell ab, um einem Finale Platz zu machen, das uns in die brutale und traurige Lustigkeit eines russischen Kirchweihfestes versetzt. Wir sehen lauter wüste und gemeine Gesichter, hören rohe Flüche und riechen den Fusel.* Die Kritik gipfelte in dem seither vielzitierten *Satz: Tschaikowskys Violinkonzert bringt uns zum ersten Male auf die schauerliche Idee, ob es nicht auch Musikstücke geben könne, die man stinken hört!*

Glücklicherweise taten solche Äußerungen dem Siegeszug des Werkes keinerlei Abbruch. Der Solist der Uraufführung, Adolf Brodsky, zunächst Geigenlehrer am Moskauer, dann Violinprofessor am Leipziger Konservatorium, schrieb später an den Komponisten über das Violinkonzert: *Es ist wunderschön – man kann es ohne Ende spielen und es wird nie langweilig. Das ist für die Bewältigung seiner Schwierigkeiten ein sehr wichtiger Umstand.* Und auch Tschaikowsky selbst meinte 1888 in seinen Erinnerungen nicht ohne Ironie: *In der Folge spielte Brodsky das angeblich übelriechende Konzert überall, stieß auch überall auf feindselige Kritiker von der Richtung Hanslicks, aber mein Konzert war doch gerettet und jetzt wird es im westlichen Europa nicht selten mit schönstem Erfolg gespielt*.

Voller Poesie und Sehnsucht

Der Kopfsatz beginnt nach einer kurzen Orchestereinleitung mit dem lyrischen Hauptthema in der Violine, das in der Durchführung in ein strahlendes und kraftvolles Orchestertutti verwandelt wird. Das zweite Thema, ebenfalls in der Haupttonart D-dur, wird von einer absteigenden Sekunde bestimmt und erhält dadurch einen leidenschaftlich klagenden Charakter. Die Solokadenz steht hier am Ende der Durchführung, wäh-

rend der letzten Takte beginnt die Flöte zaghaft mit dem Hauptthema und leitet so die Reprise ein.
Noch bevor er mit der Instrumentierung seines Violinkonzertes begann, ersetzte Tschaikowsky den zweiten Satz durch ein kürzeres Andante, *das besser zu den übrigen schwierigen und komplizierten Sätzen passt*. Den ursprünglichen langsamen Satz nahm er unter dem Titel „Méditation" in sein Opus 42 „Souvenir d'un lieu cher" auf. Die neu komponierte Canzonetta, so die Satzüberschrift, ist ein dreiteiliger träumerischer Mittelsatz in g-moll, *voller Poesie und Sehnsucht in den geheimnisvollen Tönen,* so Nadeshda von Meck in einem Brief an den Komponisten.
„Attacca subito" beginnt das rondoartige Finale, dessen Themen deutlich folkloristisch geprägt sind. Ruhepunkt in dem ausgelassenen Treiben ist ein „Molto meno mosso" überschriebener Abschnitt in fis-moll, der sich an das zweite Thema anschließt und mit diesem melodisch verwandt ist.

Sinfonie Nr. 4

Aus der gleichen Schaffensphase wie das Violinkonzert stammt auch die vierte Sinfonie. Sie entstand einige Monate früher, etwa gleichzeitig mit der Oper „Eugen Onegin", und begründete zusammen mit dieser Tschaikowskys Weltruhm als Komponist. Der Beginn der Komposition lässt sich auf Ende Dezember 1876 datieren und fällt damit in die Zeit, in der Tschaikowsky seine spätere Gönnerin Nadeshda von Meck kennengelernt hatte. Die vermögende Witwe eines Eisenbahningenieurs wurde neben dem Bruder Modest zur wichtigsten Person in seinem Leben, ihr berichtete er in Briefen über seine neuen Werke und deren Aufführungen, ihr vertraute er aber auch seine Gefühlswelt an. So schrieb er etwa kurz nach der erwähnten Hochzeit mit seiner ehemaligen Schülerin: *Ich lebte zwei Wochen lang bei meiner Frau in Moskau. Diese vierzehn Tage waren eine Kette unerträglichster Gemütsqualen. Ich spürte sofort, dass ich meine Frau nie würde lieben können und dass die Gewöhnung, auf die ich gehofft hatte, nie eintreten würde. Ich fiel in Verzweiflung. Ich suchte den Tod, er schien mir der einzige Ausweg.*
Bereits wenige Wochen später heißt es, bezogen auf die vierte Sinfonie: *Ich arbeite in heller Begeisterung an der Sinfonie. Der erste Teil ist fast fertig. Ich darf zuversichtlich behaupten, dass es das Beste ist, was ich jemals geschrieben habe.* Abgeschlossen war die Sinfonie Ende 1877/Anfang 1878,

So gut kann's Einem gehen

Bonne Table, bon appetit.

Auch geöffnet nach jeder Matinée: 12–14 Uhr

BONNE TABLE

Im Hotel La Résidence
Faktoreistraße 2
D-66111 Saarbrücken
Öffnungszeiten:
Montag-Freitag 12–14 Uhr,
18–23 Uhr
Samstag u. Sonntag 18–23 Uhr

Tel.: +49 (0)681-3882-0
Fax: +49 (0)681-3882-185

info@la-residence.net
www.la-residence.net

die Uraufführung fand am 10. Februar 1878 in Moskau statt. Tschaikowsky widmete dieses Werk Nadeshda von Meck, verschlüsselt mit den Worten „Gewidmet meinem besten Freunde“ und schrieb ihr dazu: *Wie freue ich mich, dass es unsere Sinfonie ist und dass Sie wissen werden, wie ich bei jedem Takt an Sie gedacht habe. Ohne Sie hätte ich diese Sinfonie nie geschrieben.*

Flüchtige Visionen und freudvolle Träumereien

Auf ihren Wunsch verfasste er zu diesem Werk ein ausführliches Programm, das er ihr mit folgenden Worten schickte: *Ihnen, nur Ihnen allein, kann und will ich die Bedeutung des ganzen Werkes und seiner einzelnen Teile aufzeigen.* Hier bezeichnete er das *Schicksalsmotiv* zu Beginn als Kern der ganzen Sinfonie und den ersten Satz als *unaufhörlichen Wechsel von grausamer Wirklichkeit, flüchtigen Visionen und freudvollen Träumereien.* Das „Andantino in modo di canzona“ drückt, so Tschaikowsky, *eine Trauer anderer Art aus: die Schwermut, die einen umfängt, wenn man abends, von der Arbeit erschöpft, allein da sitzt [...]. Man ist lebensmüde ... Vielerlei geht einem durch den Kopf... Glückliche Augenblicke, aber auch solche unersetzlicher Verluste.* Besonders stolz war er auf den dritten Satz: *Das Scherzo bringt einen neuen Orchestereffekt, auf den ich große Hoffnungen setze.* Gemeint ist damit das durchgehende Pizzicato der Streicher in den beiden Eckteilen, während das Trio den Holz- und Blechbläsern vorbehalten ist. Zum temperamentvollen „Allegro con fuoco“ schließlich, in dem Tschaikowsky das russische Volkslied „Auf dem Felde eine Birke stand“ verarbeitete, äußerte er sich so: *Tadle dich selbst und sage dir, dass in der Welt nicht alles Traurigkeit sein kann. Es gibt einfache, aber starke Freuden. Freue dich am Glück der anderen. So kann das Leben immerhin erträglicher werden.*

Das erwähnte Schicksalsmotiv, ein fanfarenartiges Gebilde, mit dem der erste Satz, ausgeführt von Hörnern und Fagotten beginnt, erscheint vor der Coda des Finalsatzes noch einmal und umklammert somit die ganze Sinfonie. Dieses Verfahren hat Tschaikowsky in seiner rund zehn Jahre später entstandenen fünften Sinfonie erheblich weiterentwickelt, indem er die Hauptthemen aller vier Sätze aus dem düsteren Marschthema des Anfangs ableitete.

JÖRG WIDMANNN

* 19. Juni 1973 in München

Der Komponist und Klarinettist ist in dieser Saison „Composer in residence" der Deutschen Radio Philharmonie. Den ersten Akzent setzt das heutige Eröffnungskonzert mit der Elegie für Klarinette und Orchester – in der man ihn auch als Solist erleben kann. Weitere Widmann-Highlights der Saison: das Trompetenkonzert „ad absurdum", die „Freien Stükke" für Kammerorchester, die Messe für großes Orchester und das Kammermusikwerk „Fieberphantasie". *Wer den Komponisten Jörg Widmann verstehen will, sollte vorher den Klarinettisten Jörg Widmann gehört haben* – so Max Nyffeller, denn: *Manche Ensemble- und Orchesterkompositionen von Jörg Widmann klingen wie ein ins Riesenhafte vergrößerter Klarinettenton, dessen vielfältige Registerfarben und changierende Obertonmischungen zu leuchtenden Bläsersätzen, flirrenden Streicherflächen und Schlagzeugeruptionen multipliziert worden sind.*

Erster Klarinettenunterricht im Alter von sieben, erster Kompositionsunterricht mit elf, 2001 Professur für Klarinette an der Staatlichen Musikhochschule Freiburg, 2003 Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung und Ehrenpreis der Münchner Opern-Festspiele – Jörg Widmann ist einer der erfolgreichsten Klarinettisten und einer der meistbeschäftigten Komponisten seiner Generation. Er studierte Klarinette zunächst an der Musikhochschule München, dann an der berühmten New Yorker Juilliard School, Kompositionsunterricht nahm er u. a. bei Hans Werner Henze und Wolfgang Rihm.

Jörg Widmann über seine „Elegie"

Herr Widmann, Sie haben sich als Komponist mit ihrem Instrument zunächst einmal in Kammermusikstücken auseinandergesetzt. Erst im Jahr 2006 sind die ersten Werke für Klarinette und Orchester entstanden – und dann gleich drei! Sie wurden im Juni 2006 uraufgeführt: die „Elegie" in Hamburg, „Echo-Fragmente" für Klarinette und Orchestergruppen in Freiburg, „Miniaturen" für Klarinette und Streichorchester zu Hans Werner Henzes 80. Geburtstag im Parco della Musica in Rom. Warum haben Sie erst so spät für Klarinette und Orchester komponiert?

Das liegt in erster Linie daran, dass ich als Klarinettist dieses Instrument natürlich sehr gut kenne und jeden Ton im Geist greife, bevor ich ihn aufschreibe. Dann misstraue ich mir selbst, weil ich oft denke, vielleicht verwende ich diesen Ton jetzt nur, weil er „gut liegt". So kam es, dass ich

mich aus dieser großen Kenntnis des Instruments heraus erst 2006 an größere Formen für Klarinette und Orchester gewagt habe.

In der Partitur der Elegie findet man zahlreiche ungewöhnliche Spielanweisungen im Solopart, wie z. B. „Dritteltöne", „Ansatz-Vibrato", „Alle folgenden Multiphonics dieser Passagen ohne linken Daumen!", „linkes Daumenloch offen", „Griff: B + rechte obere Seitenklappe". Sind Sie ein „Klangsucher" auf unbekanntem Terrain?

In der Klanglichkeit ist die „Elegie" an der Oberfläche sogar relativ traditionell gehalten. Es gibt da den Streichersatz, mit dem die Klarinette konfrontiert ist. Gleich die ersten Akkorde sind fast tonal zu deuten. Trotzdem ist der Klarinettenpart „mit Widerhaken gespickt". Es ist mein großer Wunsch, dass das Stück wie selbstverständlich klingt und sich für den Hörer eine lineare, natürliche Melodik ergibt. Dies hat aber mit einer höchstmöglichen Differenzierung des Einzelklangs zu tun. So verwende ich z. B. verschiedene Vibrato-Arten, die wie im 18. Jahrhundert nicht durch unterschiedlichen Ansatz, sondern durch Klappentriller erzeugt werden. Dann schreibe ich eben genau die Griffe in die Partitur, mit denen die Luft zum Vibrieren gebracht werden soll, teilweise auch mit Tempoabstufungen. Dieser Effekt entsteht also nicht mehr durch Chromatik, sondern durch Mikrotonalität. Ich habe selten ein Stück komponiert, in dem die Melodik so konsequent einer Mikrotonalität unterworfen ist. Der Klarinettenpart ist gleich von Anfang an Klang-Stauchungen unterworfen und liegt dadurch trotz der einfachen Klanglichkeit fast an der Grenze zur Unspielbarkeit. Das ist übrigens vergleichbar mit den chromatischen Tönen in Mozarts Klarinettenkonzert: Hier hat der Klarinettist der Uraufführung, Anton Stadler, eigens eine neue Klarinette bauen lassen, um das Stück spielen zu können. Ich gehe jetzt noch einen Schritt weiter, indem ich den Halbton noch mal unterteile. Bereits Busoni hat in seinem „Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst" (1907) von der Dritteltönigkeit geträumt und ich habe in der „Elegie" versucht, diese Utopie Busonis zu realisieren.

Die ungewöhnlichen Klänge beschränken sich allerdings nicht nur auf die Klarinette – so entlocken Sie dem Klavier oder den Streichern ungeahnte, unerwartete, scheinbar unmögliche Töne. Woher kommt dieses Interesse am Instrument und an instrumententechnischen, spieltechnischen Dingen?

In der „Elegie" gibt es natürlich in allen Instrumentengruppen avancierte oder ausgefallene Spieltechniken, aber lange nicht so extrem wie in mei-

nen anderen Stücken. Die „Elegie“ ist, wie der Titel schon andeutet, ein eher zurückgenommenes Stück, bei dem mir der natürliche Fluss der Musik wichtiger war. In der Zeit, in der ich sie komponiert habe, haben mich gerade die Elegien Hölderlins sehr interessiert, und zwar sowohl die Form als auch der typische Elegienton. Man hat als junger Komponist oft ein Misstrauen gegenüber dem Melodischen. Das Orchester und die Instrumente zum Singen zu bringen, musste ich mir in den letzten Jahren erst erkämpfen. In der „Elegie“ geht es nun weniger um spieltechnische, als um ganz elementare Dinge wie Melodik, Harmonik und Rhythmik. Ich habe z.B. Ritardandi und Accelerandi auf engstem Raum komponiert, dass es fast wie improvisiert klingt.

Was bedeutet für Sie in diesem Zusammenhang die Einbeziehung ausgefallener Orchesterinstrumente wie des Akkordeons in der „Elegie“?

Das Akkordeon ist für mich klanglich ein Doppelgänger zu der Klarinette, weil man auch hier den Ton aus dem Nichts entwickeln und wieder zurücknehmen kann, und zwar so, dass man zeitweise denkt, da schwebe noch eine zweite Klarinette im Raum. Diese Ähnlichkeit war mir übrigens bereits in meiner Oper „Das Gesicht im Spiegel“ ganz wichtig, wo bei dem Selbstmordversuch der Hauptfigur Justine die Mischung von Sopran, Klarinette und Akkordeon von besonderer Bedeutung ist.

Wie verlief der Kompositionsprozess der „Elegie“? Gibt es Skizzen, gibt es zuerst ein Particell? Gehen Sie von einem kompositorischen Problem aus?

Ich versuche tatsächlich, mir in jedem Stück eine neue Aufgabe zu stellen. Das hat zur Folge, dass die Sprachen der verschiedenen Stücke sehr unterschiedlich sein können. Es kann also Stücke geben, die ganz tonal sind, und am nächsten Tage schreibe ich ein Stück, das ausschließlich aus Geräuschen besteht.

In der letzten Zeit versuche ich eher, diese Erfahrungen auf eine natürliche Weise miteinander zu verschmelzen. Mein Anspruch an mich ist in der Tat, etwas zu komponieren, was ich so noch nicht kenne. Das führt natürlich dazu, dass man sich nicht auf ein System, wie beispielsweise das Zwölftonsystem, verlässt und dann sein ganzes Leben lang nach diesem System komponiert, sondern dass man sich bei jedem Stück dem Risiko aussetzt, etwas Neues zu schaffen, sich wieder aus dem Fenster zu lehnen mit dem Risiko, hinaus zu fallen. Im Beckettschen Sinne scheitert man dann immer anders, aber man muss immer besser scheitern.

Das Gespräch führte Thomas Sick im August 2007

Foto: F. Broede

JANINE JANSEN

Seit ihrem Debüt im Amsterdamer Concertgebouw 1997 ist Janine Jansen ein großer Star in ihrem Heimatland. Heute ist sie international als eine der größten Geigerinnen ihrer Generation, als eine wahrhaft aufregende und vielseitige Künstlerin anerkannt.

Ihrem Londoner Debüt im November 2002 mit dem Philharmonia Orchestra unter der Leitung von Vladimir Ashkenazy folgten rasch Einladungen der berühmtesten Orchester der Welt, darunter das Royal Concertgebouw Orchestra, die Berliner Philharmoniker, London Symphony Orchestra, Cleveland Orchestra, NHK Symphony Orchestra Tokyo und Sydney Symphony. Sie hat bereits mit so bedeutenden Dirigenten wie Sir Andrew Davies, Mark Elder, Valery Gergiev, Neeme Järvi, Paavo Järvi, Sakari Oramo, Mikhail Pletnev und Edo de Waart zusammengearbeitet.

Janine Jansen hat bei Decca (Universal Music Group) einen Exklusivvertrag unterschrieben und für ihre Aufnahme von Vivaldis „Vier Jahreszeiten" hervorragende Kritiken erhalten. Im BBC Music Magazine wurde die CD als „atemberaubende Sequenz fesselnder Klangfülle, die natürlich aus der Musik erwächst und dieser nicht übergestülpt ist" gelobt. Auf ihrer letzten Veröffentlichung ist sie mit den Violinkonzerten von Mendelssohn und Bruch mit dem Gewandhausorchester unter der Leitung von Riccardo Chailly zu hören.

Die junge Geigerin war BBC New Generation Artist, sie gab im Juli 2003 ihr Debüt bei den BBC Proms. 2005 war sie der Mittelpunkt der BBC Proms First Night mit Mendelssohns Violinkonzert, das sie mit dem BBC Symphony Orchestra und Sir Roger Norrington live fürs Fernsehen spielte.

In der Saison 2007/2008 wird Janine Jansen ihre Debüts mit den New Yorker Philharmonikern unter Loren Maazel sowie den Los Angeles Philharmonikern unter Edo de Waart geben und auch wieder mit dem Cleveland Orchester und Toronto Symphony auftreten. Europäische Engagements umfassen die Londoner Symphoniker, die Dresdner Staatskapelle mit Daniel Harding, das Deutsche Sinfonie Orchester Berlin sowie das Radio Filharmonisch Orkest und das BBC Philharmonic. Des weiteren ist sie Solistin auf der großen Europatournee des Cincinnati Symphony unter Paavo Järvi und auf der Japantournee mit dem SWR Stuttgart unter der Leitung von Sir Roger Norrington.

Gestalten Sie jetzt Ihre finanzielle Zukunft mit unseren Expertenteams.

- Kompetente Beratung in allen Finanzfragen
- Individuelle Finanz- und Vermögensplanung
- Persönliche Lösungen, die Sie finanziell erfolgreicher machen

Wir freuen uns darauf, Sie bald persönlich begrüßen zu dürfen:

Investment & FinanzCenter
Saarbrücken-Kaiserstraße
Kaiserstraße 29 – 31
66111 Saarbrücken
Telefon (06 81) 30 02-0

Leistung aus Leidenschaft. Deutsche Bank

CHRISTOPH POPPEN

Der Name von Christoph Poppen steht bereits seit Beginn seiner Dirigentenkarriere für innovative Programmatik und ein breit gefächertes Engagement für neue Musik. Der renommierte Dirigent ist seit der Gründung des Orchesters in der Saison 2007-08 Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern. Ein Jahr zuvor, im August 2006, wurde er Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken und übernahm so in seiner ersten Saison die künstlerische Verantwortung für die Fusionierung des Orchesters mit dem Rundfunkorchester Kaiserslautern. Die künstlerischen Schwerpunkte der ersten Spielzeit der Deutschen Radio Philharmonie sind Sinfonien von Tschaikowsky, Solokonzerte von Brahms sowie Werke von Jörg Widmann.

Von 1995-2006 war Christoph Poppen Dirigent und künstlerischer Leiter des Münchener Kammerorchesters, dem er in kürzester Zeit ein neues Profil verlieh. Seine unverwechselbare Programmatik, die auf der Gegenüberstellung von klassischem und zeitgenössischem Repertoire basierte und viele Auftragswerke beinhaltete, fand international Beachtung. Christoph Poppen ist ein gefragter Gastdirigent. Er arbeitete u. a. zusammen mit den Bamberger Symphonikern, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, der NDR Radio Philharmonie, der Dresdner Staatskapelle, den Düsseldorfer Symphonikern, dem Singapore Symphony, dem Detroit Symphony, dem Turku Philharmonic, den Stuttgarter Philharmonikern, dem hr-Sinfonieorchester, dem Orquestra Sinfonica do Estado de Sao Paulo, dem Indianapolis Symphony Orchestra, der Amsterdam Sinfonietta, dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg sowie der Camerata Salzburg zusammen.

Christoph Poppens umfassende Diskographie enthält Werke von Komponisten wie Tigran Mansurian, Sofia Gubaidulina, Karl Amadeus Hartmann, Giacinto Scelsi sowie Mozart und Schubert, viele davon für ECM Records. Anfang 2008 wird eine Gesamtaufnahme der Mendelssohn-Sinfonien von Christoph Poppen und der Deutschen Radio Philharmonie bei Oehms Classics veröffentlicht, eine weitere gemeinsame Aufnahme, mit Werken von Frank Martin, erscheint ebenfalls im Frühjahr 2008 bei ECM Records.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Als erstes Orchester, das aus dem Zusammenschluss zweier Rundfunkklangkörper hervorgeht, knüpft die Deutsche Radio Philharmonie an die traditionsreiche Geschichte des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrükken (SR) und des Rundfunkorchesters Kaiserslautern (SWR) an. Sitz des neuen Orchesters ist Saarbrücken und Kaiserslautern. Mit 114 Musikern wird es zunächst eines der größten Orchester der ARD sein und über eine größere Bandbreite an künstlerischen Möglichkeiten als die beiden Ursprungsorchester verfügen. So kann es sich einem vielfältigen Repertoire und außergewöhnlichen Programmen widmen.

Die Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern wird vor allem in der Großregion SaarLorLux und Rheinland-Pfalz Konzerte geben. Regelmäßige Spielstätten sind die Congresshalle in Saarbrücken, die Fruchthalle in Kaiserslautern und die Sendesäle des Saarländischen Rundfunks und des SWR in Kaiserslautern.

Künstlerische Schwerpunkte der ersten Spielzeit 2007/2008 sind u.a. die Sinfonien von Peter Tschaikowsky und die Solokonzerte von Johannes Brahms. Composer in residence wird der Komponist Jörg Widmann sein. Neben Auftritten von Weltstars wie Maxim Vengerov, Sharon Kam und Julia Fischer erhalten junge Künstler in einer Konzertreihe ein eigenes Forum. Wiederbegegnungen gibt es mit dem Ersten Gastdirigenten Stanislaw Skrowaczewski sowie mit den ehemaligen Chefdirigenten des RSO, Günther Herbig und Hans Zender.

Nach den CD-Zyklen (bei Oehms Classics) der Sinfonien von Anton Bruckner, Ludwig van Beethoven und Felix Mendelssohn Bartholdy widmet sich das Orchester nun den Gesamtaufnahmen der Sinfonien von Robert Schumann (Stanislaw Skrowaczewski) und Peter Tschaikowsky (Christoph Poppen). Daneben ist eine intensivere Zusammenarbeit mit ECM geplant.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Mittwoch, 26. 9. 2007 | 20.00 Uhr | Hochschule für Musik Saar
1. ENSEMBLEKONZERT
Eröffnungskonzert der „20. Saarbrücker Kammermusiktage“
Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie
Werke von Camille Saint-Saëns, Felix Mendelssohn Bartholdy und Franz Schubert

Freitag, 5. 10. 2007 | 20.00 Uhr | Congresshalle Saarbrücken
1. SOIRÉE
Deutsche Radio Philharmonie
Dirigent: Christoph Poppen
David Guerrier, Trompete
Werke von Peter Tschaikowsky, Jörg Widmann und Franz Schubert

Sonntag, 7. 10. 2007 | 11.00 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern
1. KAMMERKONZERT
Südwestdeutsche Rundfunksolisten
und weitere Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie
Werke von W.A. Mozart und György Ligeti

Sonntag, 14. 10. 2007 | 11.00 Uhr | Congresshalle Saarbrücken
2. MATINÉE
Orchestre National de Lorraine
Dirigent: Jacques Mercier
Pierre Lenert, Viola
Werke von Robert Schumann, Béla Bartók und Hector Berlioz
11.00 Uhr „Musikspielplatz“ im Konferenzraum I und II

Freitag, 26.10.2007 | 20.00 Uhr | Funkhaus Halberg Saaarbrücken
2. STUDIOKONZERT
„Europe on Broadway“
Deutsche Radio Philharmonie
Dirigent: Christoph Poppen
Measha Brueggergosman, Sopran
Werke von George Gershwin, Leonard Bernstein und Stephen Sondheim
19.15 Uhr „Künstlergespräch“ im Musikstudio 2

Texte: Thomas Sick | Textredaktion: Dr. Beate Früh
Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: SR-Pressestelle

DRP AKTUELL

Gastspiele mit Janine Jansen in München und Düsseldorf

Nach den Eröffnungskonzerten der Deutschen Radio Philharmonie in Saarbrücken und Kaiserslautern geht das Orchester morgen mit Chefdirigent Christoph Poppen, der Geigerin Janine Jansen und dem Klarinettisten Jörg Widmann auf seine erste Gastspielreise in die Philharmonie am Gasteig in München (24. 9.) und in die Düsseldorfer Tonhalle (25. 9.).

Wer hat Angst vor Mister Werwolf? – Buch und CD

Eine musikalische Detektivgeschichte ab 5 Jahren von den Ritter-Rost-Autoren Hilbert und Janosa! Geheimnisvolle Dinge gehen vor in der Bar zum Diamanten: Eine Ente verschwindet, eine Katze singt, Ganoven tauschen heimlich Edelsteine gegen Pappschachteln ein und die Geheimpolizei ist dem finsteren Mister Werwolf auf der Spur ... Ein außergewöhnliches Musik- und Bilderbuchprojekt mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken unter Christoph Poppen. Das Bilderbuch mit CD gibt es jetzt im Buchhandel.

Newsletter DRP abonnieren

Mit einem kostenlosen elektronischen Newsletter informiert die Deutsche Radio Philharmonie aktuell über kommende Konzerte, neue CDs, Sendetermine, musikpädagogische Angebote und vieles mehr. Ganz einfach www.deutscheradiophilharmonie.de anklicken und unter der Rubrik „Service“ „Newsletter“ auswählen.

Neue CD: Malipieros Klavierkonzerte

Neu erschienen ist nun die Einspielung aller 6 Klavierkonzerte des venezianischen Komponisten Gian Francesco Malipiero. Michele Carulli dirigiert das RSO Saarbrücken. Der Pianist der Aufnahme, Sandor Ivo Bartoli hat die Partituren, die im Zeitraum zwischen 1934 und 1963 entstanden sind, zum Teil mit kriminalistischem Geschick aufgespürt. So kann man einen Blick werfen auf das Musikschaffen eines eigenwilligen Kreativen, der auch unter dem Diktat der Neuen Musik seinen eigenen Weg ging – ihm waren frei fließende organische Formen wichtiger als strukturelle Maßgaben – und deswegen vielleicht jahrzehntelang höchstens als Bearbeiter und Entdecker von Monteverdi-Opern ein Begriff war.